

Fünf nach Zwölf für Rathsfeld?*

Graf Albert Anton von Schwarzburg Rudolstadt (1641/1662 bis 1707/10) ließ ab 1698 in Nordthüringen auf dem Rathsfeld, nahe dem Kyffhäuser, ein Jagdschloss aufführen. Bereits 1699 wurde die Schlosskapelle geweiht. 1908 erfolgte ein tiefgreifender Umbau: Das Corps de logis wich einem Neubau, die Kapelle wurde verbaut, Anbauten kamen hinzu. Bis 1990 Ferienhaus und seither ohne Nutzung ist das Schloss, trotz eines neuen Eigentümers seit 1998, mittlerweile stark verfallen¹. Ein Brand in der Nacht des 15. Februar 2005 zerstörte das Corps de logis. Das bereits zuvor akut baufällige Schloss (Vandalismusschäden, Schäden an den Dächern, permanent offene Türen und Fenster, Bauschäden aufgrund eingedrungener Feuchtigkeit, Putzabfall, Hausschwamm, aufgeworfene Parkettböden, Schäden an der Dachkonstruktion) könnte nun seinem Ende entgegengehen. Diese Gefahr besteht umso mehr, als der Bau aufgrund seiner zurückhaltenden architektonischen Gestalt scheinbar *keinen vorderen Rang innerhalb der thüringischen Schlosslandschaft* einnimmt und mit dem Neubau des Corps de logis 1908 sowie diversen Umbauten nach 1945 bereits vorher ein starker Substanzverlust einsetzte².

Tatsächlich handelt es sich jedoch um ein Schlüsselwerk thüringischer Schlossarchitektur! Die Anlage hat einen S-förmigen Grundriss, so dass zwei Ehrenhöfe entstehen. In dem

nach Süden orientierten war in der Mitte gleich einem Risaliten ein weiterer, nahezu quadratischer Baukörper vorgesetzt – das Corps de logis³. Die eigentlichen Repräsentations- und Wohnräume befanden sich in diesem Baukörper sowie in dem dahinterliegenden Flügel, die jeweils zwei Geschosse umfassten. Der hintere Flügel wurde an beiden Seiten von Pavillons abgeschlossen. Im rechten eingeschossigen Seitenflügel war die Küche untergebracht, im linken Pendant lag die Hofstube. Als ‚Gelenke‘ dienen sozusagen die Pavillons. Im Pavillon zwischen Hauptflügel und Hofstube richtete man eine Kapelle ein. Der Flügel mit der Hofstube war zugleich einer derjenigen, die den Wirtschaftshof umschlossen. In dessen Südflügel befand sich ein Tor, das eine Durchfahrt in den Hof ermöglichte. Im westlichen Flügel lagen unter anderem ein Pferdestall, ein Jagdzeughaus und Wohnungen für das gehobene Personal. An der Nordseite des Schlosses waren weitere Ökonomiebauten angeordnet, die keine bauliche Verbindung zum Schloss hatten. In ihrer Höhe waren die Gebäude abgestuft. Am höchsten ragte das zweigeschossige Corps de logis aufgrund seines steilen Walmdaches auf. Etwas niedriger war der langgestreckte Hauptflügel des Schlosses. Der Wirtschaftshof wurde von drei bzw. vier zweigeschossigen Eckbauten bzw. Pavillons zu je drei Achsen markiert, zwischen denen sich eingeschossige Flügel erstreckten. Der langgestreckte Flügel hinter dem Corps de logis öffnete sich im Erdgeschoss mit Arkaden nach Süden. Mit Ausnahme der Fenstergewände scheinen alle Fas-

saden gänzlich schmucklos gewesen zu sein⁴.

Über eine vor der Mitte der Fassade angeordnete Freitreppe wurde das Corps de logis betreten. Beiderseits eines zentralen Saales lagen Appartements, die sich aus „Gemach“, „Kammer“ und „Abtritt“ zusammensetzten. Eine Treppe führte in das erste Obergeschoss, dessen Distribution annähernd identisch war. Hier dürften die Gemächer des Landesherrn und seiner Gemahlin gelegen haben mit gemeinsamem Vorzimmer sowie je einem „Gemach“ und einem „Kabinett“. Das Hauptgeschoss des langen Querflügels wurde über zwei zweiläufige Treppen an den Enden eines Korridors erreicht, der den ganzen Flügel oberhalb der Arkaden und hinter dem Corps de logis an der Südseite durchmaß und zur Erschließung der Zimmer an der Nordseite diente. Er endete an den Pavillons zu beiden Seiten. Hier befanden sich, vom östlichen Pavillon ausgehend, die Appartements von Prinz Ludwig Friedrich I. und seiner Gemahlin, das des jungen Friedrich Anton (jeweils aus zwei Räumen bestehend) sowie eine „Frauen-

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

*Abb. 3. Lageplan:
1 Jägerhaus
2 Wirtschaftshof
3 Kapelle
4 Corps de logis
5 Küche*

Abb. 1 und 2. Schloss Rathsfeld nach dem Brand (Fotos: Stephan Hoppe, Köln).

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Abb. 4. Schloss Rathsfeld, Corps de logis und Mittelflügel: Grundriss des 1. Obergeschosses (18. Jahrhundert).

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Abb. 5. Schloss Rathsfeld, Zeichnung von 1770 (SWKK Weimar, GNM, Inv. Nr. KHZ 1991/00086).

Abb. 6. Schloss Rathsfeld, unterer Bereich der Kapelle.

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Abb. 7. Schloss Rathsfeld, Rekonstruktion für die Kapelle, Schnitt (ca. 1900).

Abbildung wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

zimmer-Stube“ mit einer Kammer, die so genannte „Stube der jungen Herrschaft“ mit Kammer, eine „Stube bei der kleinen Küche“ mit einem Alkoven und einen Kabinett sowie in der Mitte des Flügels die „kleine Küche“ mit einer Konditorei. Eventuell handelt es sich hier um jene Küche, die sich Aemilie Juliane, Gattin Albert Antons I., im Schloss eigens einrichten ließ und damit um eine Prunkküche⁵. Direkt an die Konditorei schloss sich der Hauptsaal an, der größte Raum im Schloss. Er bot einer ovalen Tafel für 16 Personen Platz. Darauf folgte eine „Eckstube“ mit Alkoven und Kabinett. Den westlichen Pavillon nahm die Schlosskapelle ein⁶. Sie reichte durch beide Geschosse bis in den Dachraum hinein. Die Decke wurde von zwölf korinthischen Kolossalpilastern getragen, die einen ovalen Raum bildeten, um den auf Höhe des ersten Geschosses eine Empore hinter den Pilastern eingezogen war, die an der Südseite einen Herrschaftsstand aufnahm. Im Dachgeschoss nahm der Sängerkorchor Aufstellung⁷. Über die Gestaltung der Gartenanlagen ist nichts bekannt. Nördlich des Schlosses lag eine Reitbahn⁸.

Schloss Rathsfeld erstaunt durch seine ausgesprochene Komplexität und Größe. Dies ist für ein Jagdschloss ungewöhnlich – zumal für ein gräfliches Ende des 17. Jahrhunderts. Hier ist ein Reflex auf die Fürstung der älteren Vetternlinien Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Arnstadt im Jahr 1697 zu vermuten, die die Rudolstädter noch nicht erhalten hatten, wohl aber anstreben⁹. Die Besonderheit wird auch im Vergleich mit Bauten deutlich, die durch Albert Anton vor der Fürstung der Vetternlinien errichtet wurden und mit denen, die zeitgleich mit Rathsfeld entstanden. Das frühere Jagdschloss Neuhaus etwa war nur ein einfaches verschindelttes Gebäude mit beengten Raumverhältnissen, in dem sich neben dem Grafen vier bis fünf fremde Personen insbesondere zur Zeit der Hirschbrunft aufhalten konnten¹⁰.

Das so genannte Kaisersaalgebäude auf der Schloss Schwarzburg, zu dem der Grundstein 1697 gelegt wurde, konnte erst 1719 vollendet werden. Hier kamen Säulenordnungen zur Anwendung, und beiderseits eines Hauptsaaus wurden moderne Appartements angeordnet, die aus je drei Zimmern bestanden. Es gab ausge-

sprochene Prunkräume. Gestalterischen Höhepunkt bildete aber der zentrale Saal. In Rathsfeld war die äußere Erscheinung weniger aufwändig als in Schwarzburg. Dies liegt an der Bauaufgabe: Jagdschlösser wurden prinzipiell schmuckloser gestaltet. Die Größe der Baugruppe und das Baumaterial heben es aber über das Übliche hinaus. Es wurde in Stein aufgeführt und nicht aus Holz. Es war klar gegliedert: Wirtschafts- und Repräsentationsbereiche hoben sich deutlich voneinander ab¹¹. Anstelle kleiner Bauten mit wenigen Räumen ist eine Anlage mit großzügige Höfen getreten, in denen mehrzügige Appartements und eine große Schlosskapelle über den Rahmen des damals für ein Jagd- oder Lustschloss Üblichen hinaus gehen (dies trifft auch auf die Bauten der herzoglichen Ernestiner zu). Zudem ist es bemerkenswert, dass der Bauherr bestrebt war, nahezu alle Funktionen in einem Gebäude zu vereinen. Ein Zusammenführen aller Bereiche war in Thüringen Kennzeichen der Residenzschlösser, wie etwa von Schloss Friedenstein in Gotha. Dennoch wurde in Rathsfeld nicht der Eindruck eines Residenzschlösses erweckt.

Schmuckloses Äußeres und Offenheit der Höfe charakterisierten den Bau als nachgeordnetes Schloss. Somit handelt es sich um eine der Funktion angemessene Architektur.

Mit Rathsfeld und Schwarzburg stellte Graf Albert Anton unter Beweis, dass er zu einer fürstlichen Hofhaltung in der Lage war. Bemerkenswert ist nicht nur der Wandel in der Architektur der Jagd- und Lustbauten des Grafen, der politisch motiviert war, sondern auch, dass er einen Neubau auf dem Rathsfeld errichten ließ und keine Umbaumaßnahmen vornehmen ließ. Dies ist für Jagdschlösser in Thüringen bis weit in das 18. Jahrhundert hinein ungewöhnlich geblieben. Darüber hinaus etablierte Albert Anton in Thüringen mit Schwarzburg und Rathsfeld den Lusthaus- und Jagdschlossbau endgültig als Instrument der Politik. All dies macht das jetzt stark gefährdete Jagdschloss Rathsfeld zum bedeutendsten der trotz aller Schäden zumindest in der Kubatur noch weitgehend erhaltenen Jagdschlösser Thüringens.

Heiko Laß

Anmerkungen

* Es handelt sich im Folgenden um gekürzte Auszüge aus der Dissertation des Verf. zu Jagd- und Lustschlössern in Thüringen, die 2004 vom Institut für Kunstgeschichte der RWTH Aachen angenommen wurde (Druck in Vorb.), die hier aus aktuellem Anlass vorab veröffentlicht werden.

¹ E. Schönau, Geschichte des Rathsfeldes. Frankenhäuser 1888, S. 21; Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Thüringen (bearb. von Stephanie Eißing/Franz Jäger u.a.), München/Berlin 1998, S. 983; Kathrin Weber, Bestandgefährdete Burgen und Schlösser im Kyffhäuserkreis, in: Aus der Arbeit des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege. Denkmale in Gefahr (Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, NF 19), Erfurt 2004, S. 112–127, hier S. 113–116.

² Weber 2004 (wie Anm. 1), S. 113.

³ Die Massenverteilung am Mittelteil des Schlosses erinnert an Palladios Villa Barbaro-Volpi in Maser.

⁴ Vgl. Stiftung Weimarer Klassik und Kunststammungen, GNM (Schillerhaus), Inv. Nr.: KHZ1991/00086.

⁵ Schönau 1888 (wie Anm. 1), S. 23.

⁶ ThStA Rudolstadt, Schlossarchiv Rudolstadt, B X, Nr. 2, fol. 1–35; ThStA Rudolstadt, Schlossarchiv Rudolstadt, B X, Nr. 1, fol. 1–62; ThStA Rudolstadt, Kartensammlung, Nr. 834/2.

⁷ ThStA Rudolstadt, Schlossarchiv Rudolstadt, B X, Nr. 1, fol. 62r–63v.

⁸ Schönau 1888 (wie Anm. 1), S. 21; Paul Lehfeldt (Bearb.), Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, H. 5. Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. Unterherrschaft. Amtsgerichtsbezirke Frankenhäuser und Schlotheim, Jena 1889, S. 60; Thüringisches Staats-Archiv (ThStA) Rudolstadt, Geheimes Archiv, B VII, 6e, Nr. 11; ThStA Rudolstadt, Schlossarchiv Rudolstadt, B X, Nr. 2, fol. 1–35; ThStA Rudolstadt, Schlossarchiv Rudolstadt, B X, Nr. 1, fol. 1–63; ThStA Rudolstadt, Kartensammlung 834/2.

⁹ Vgl. zum Zusammenhang von Fürstung und Innovationen im Bauwesen Sigrid Punitgam, Standeshöhe und Schlossbau im kleinstaatlichen Bereich, in: Die Künste und das Schloß in der frühen Neuzeit (Rudolstädter Forschungen zur Residenzkultur 1), München/Berlin 1998, S. 31–46.

¹⁰ Vgl. Paul Liebmann, Die Geschichte des Jagdhauses auf dem Wurzelberg, in: Thüringer Monatsblätter 1914, S. 75–80, hier S. 76. Ders., Neuhaus am Rennsteig und der Wurzelberg, in: St. Hubertus 1917, S. 284–286, S. 295–299, hier S. 285; ThStA Rudolstadt, Geheimes Archiv, B, VII, 8, g, Nr. 6; ThStA Rudolstadt, Geheimes Archiv, B, VII, 8, b, Nr. 1, fol. 1r–10v.

¹¹ Lehfeldt 1889 (wie Anm. 3), S. 60; ThStA Rudolstadt, Geheimes Archiv, B VII, 6e, Nr. 11.